

Die Schwarzwildbracke kam unter dem Namen „Slowakische Bracke“ oder „Slovensky Kopov“ erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts nach Deutschland – sie gehört jedoch zu den ältesten zentral-europäischen Hunderassen. Der Hund ist in seiner Urform noch so erhalten wie die Brandlbracke und stammt wie alle anderen Bracken von der Keltenbracke ab. Die angestammte Heimat sind die Bergregionen der Slowakei, wo diese Hunde seit Jahrhunderten gezüchtet und zur Jagd wie auch als zuverlässige Wächter von Haus und Hof verwendet wurden.

Erste schriftliche Erwähnungen über den Kopov stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, mit der planmäßigen Zucht wurde um 1928 nach Gründung der ersten kynologischen Organisation (Československá Kynologická Jednota) auf dem Gebiet der CSSR in der Slowakei begonnen. Nach dem Erlöschen der ungarischen Herrschaft über die Slowakei (1918) und Erlangung der politischen Selbständigkeit (mit dem Zu-

sammenschluss zur Tschechoslowakei) etablierte sich ein niederläufiger Schlag in den Berggebieten. Die Kopovs und ähnlich aussehende Hunde waren von der Tatra bis in den Karpatenbogen verbreitet. Das Erscheinungsbild der Hunde in Größe und Farbe differierte stark, ein einheitlicher Typ war noch nicht vorhanden. Die Hunde waren meist hochläufiger und körperlich stärker als heute, erst das Verbot

des Einsatzes hochläufiger Hunde durch Gesetze und Verordnungen bewirkte die Begrenzung auf die maximale Schulterhöhe von 50 Zentimetern.

Mit der Gründung der ersten slowakischen Jagdgemeinschaft (entsprechend Landesjagdverband) 1934 erstarkte auch der kynologische Bereich, die Nestoren der slowakischen Kynologie waren Koloman Slimak und Anarej Rencu.

Schwarzwild- *Spezialist*

Im Zuge der immer beliebter werdenden Bewegungsjagden wird zunehmend eine Rasse eingesetzt, die noch vor etwa 20 Jahren in Deutschland kaum geführt wurde –

der „Slovensky Kopov“, auch unter dem Namen Schwarzwildbracke bekannt. Volker Göbel, Vorsitzender des Schwarzwildbracken-Vereins, wirft einen Blick in die Geschichte und stellt die Rasse vor.

**Nomen est omen – die
Schwarzwildbracke
wird gerne auf
Saujagden eingesetzt
und überzeugt dabei
durch ihre Passion.**



Die erste Zuchtschau der Slowakischen Bracke fand im September 1936 in Banska Bystrica statt, zu dieser Zeit gab es nur zehn organisierte Züchter der Rasse.

Die Festlegung des Rassestandards und erste Wurfeintragungen und Ahnentafeln gab es mit Gründung des slowakischen Rassezuchtbuchs im Jahr 1940.

Bei allen Zuchtbemühungen wurde stets auf eigene leistungsstarke Hunde zurückgegriffen und die Zuführung von Fremdblut vermieden, um den Genpool in ganzer Breite zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Die weitere Entwicklung führte in den 60er Jahren zur Gründung des Klubs der Züchter der Laufhunde, dieser Klub betreute noch mehrere andere Laufhundrassen. Die erste offizielle Prüfung von Laufhunden fand 1962 in Pliesovce statt.

Während der vergangenen Jahrzehnte hatte es stets große Bemühungen um die Etablierung der Slowakischen Bracke als nationale Rasse gegeben, diese hatten Erfolg mit der Anerkennung der Rasse durch den FCI-Standard Nr. 244 vom 16. April 1963. Mit der Anerkennung dieser Rasse als „Eigentum“ des Herkunftslands Slowakei reifte gleichzeitig der Wunsch vieler Kopovzüchter nach größerer Unabhängigkeit und Eigenständigkeit, so dass als Konsequenz im Jahr 1988 der Klub der Züchter der Slowakischen Bracke (Slovensky Kopov) der KCHSK (Klub Chovateľov Slovenských Kopovov) mit heute zirka 500 Mitgliedern gegründet wurde.

Der Kopov in Deutschland

In Deutschland waren diese Hunde so gut wie unbekannt und wurden meist mit der Brandlbracke verwechselt. In den „alten“ Bundesländern wurden von 1978 bis 1986 nur drei Würfe gezogen. Auch die Brandlbracke profitierte vom Kopovblut.

Trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen fanden sich

nach der Wende die vor allem in den neuen Bundesländern vorhandenen Kopovfreunde zusammen und gründeten am 18. Mai 1991 im Forsthaus Kissel bei Eisenach den Schwarzwildbrackenverein (Slovensky Kopov) e.V.

Die überwiegende Zahl der Hunde stand in Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, wo der erste Hauptzuchwart des Vereins, Hans-Karl Seifert aus Perleberg, bereits Mitte der 1970er Jahre begonnen hatte, eine leis-

tungsstarke Zucht aufzubauen. Weitere passionierte Führer und Züchter, die die Grundlagen für die erfolgreiche Zucht und Verbreitung der Rasse in Deutschland gelegt haben, sind Peter Urban aus Parchim und Peter Knüpfer aus Förtha bei Eisenach.

In Deutschland gibt es heute etwa 1000 Slowakische Bracken, davon werden rund 600 Hunde mit 410 Mitgliedern im SBV betreut. Zur Zeit gibt es 37 Zuchtstätten, bis zum Jahr 2003 sind in Deutschland zirka

150 Würfe gefallen. Aufgrund der steigenden Nachfrage kann der Bedarf kaum befriedigt werden.

Der SBV war seit Vereinsgründung Mitglied im JGHV und vorläufiges Mitglied im VDH. Aufgrund der (unseligen) Vereinbarung zwischen beiden Verbänden kam der Verein 1999 schwer in Bedrängnis, als nach Ablauf der vorläufigen Mitgliedschaft im VDH vor allem die züchterischen Bedingungen und Voraussetzungen zur Erlangung



Fotos C. Bantler

Bernd Krewer Jagen mit Hunden

Jagdgebrauchshundrassen optimal einsetzen: Im neuen Praxisband in Taschenbuchformat stellt **PIRSCH**-Mitarbeiter Bernd Krewer die Einsatzbereiche – von der Suche im Feld über die Baujagd bis hin zur Schweißarbeit – der in Deutschland geführten Jagdhundrassen sowie ihre Anlagen und die jeweilige Einarbeitung in übersichtlich klarer und präziser Darstellung vor. Er gibt damit eine ideale Entscheidungshilfe, welche Rasse sich für die individuellen Jagdmöglichkeiten besonders eignet.

i 128 Seiten, 78 Farbfotos, 18 Illustrationen, Format 12,5 x 19 cm, broschiert in Plastikhülle. Preis 12,95 €, ISBN 3-405-16651-9, BLV Verlag München



der endgültigen Mitgliedschaft nicht erfüllt werden konnten.

Die Folge war der unkommentierte Rauswurf aus dem VDH im Herbst 1999; nach vier Jahren intensiver Bemühungen unseres jungen Vereins und einer entgegenkommenden Einsicht seitens des VDH ist die Wiedererlangung der vorläufigen Mitgliedschaft in greifbare Nähe gerückt.

Aufgrund der beschriebenen Problematik mit der VDH-Mitgliedschaft nahm der SBV im Frühjahr 2000 Kontakt mit dem Slowakischen Kopovklub auf, um Ausbildung und Prüfungen unserer Hunde zu koordinieren und vor allem auf dem Gebiet der Zucht und der Vermittlung unserer Hunde eine geregelte und der Rasse dienlichen Zusammenarbeit zu erreichen.

Nach langwierigen und durch sprachliche Hürden geprägten Verhandlungen konnte dann im Juni 2001 die Gründung des Internationalen Verbandes der Züchter der Slowakischen Schwarzwildbracke (IVZSSB) mit den Mitgliedsländern Slowakei, Tschechien und Deutschland vollzogen werden.

Slowakische Bracken werden unter anderem auch in Frankreich und Polen geführt, seit kurzem auch in Schweden.

Ausgeprägter Jagdtrieb

Gründe für die Beliebtheit der Slowakischen Bracke sind vor allem die Vorteile dieses eher kleinen Hundes bei der Jagd auf Schwarzwild. In seinem Heimatland wird dieser Hund überwiegend bei der Jagd auf Schwarz- und Raubwild eingesetzt.

Die Schwarzwildbracke besitzt einen ausgeprägten Jagdtrieb, eine ausgezeichnete Orientierung und ein großes physisches Leistungsvermögen; trotz ihres ausgeprägten Temperaments sind diese Hunde angenehm im Umgang, familienfreundlich und kinderlieb. Auf eine häufig ausgeprägte Dickköpfigkeit sollte sich je-

der Kopovinteressent aber vorbereitend einstellen.

Ein gut an Schwarzwild eingegerter Hund betätigt sich meist als Finder, bleibt dann hartnäckig am Wild, bindet dieses und attackiert ausdauernd, ohne fassen zu wollen.

Wenn auch häufiges Stöbern der Arbeit auf der Rotfährte entgegensteht, zeigen doch die meisten Schwarzwildbracken bei Spezialisierung gute Leistungen bei der Schweißarbeit. Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Schwerpunkte des Kopov in der jagdlichen Verwendung beim Stöbern und bei der Schweißarbeit (Waldgebrauchshund) liegen. Aber auch bei der Arbeit in großen Maisschlägen kommen seine Vorzüge bei der Arbeit am Schwarzwild zur Geltung.

Zum Standard

Die Farbe – schwarz mit so genanntem kleinen, schwarz abgesetzten Brand – entspricht vollständig der der Brandbracke. Das Stockmaß bei Rüden beträgt 45 bis 50 Zentimeter, für die Hündinnen 40 bis 45 Zentimeter.

Gezüchtet wird nur mit gesunden, leistungsstarken und weisheitsvollen Hunden, die vor allem bei der Arbeit an wehrhaftem Wild die erwünschten Eigenschaften wie selbständiges Arbeiten, ständiges Bedrängen des Wildes mit geschicktem Ausweichen sowie ausdauerndes Arbeiten in besonderem Maße zeigen. Blinde Schärfe ist bei der Arbeit am Schwarzwild unerwünscht.

Der SBV prüft die Hunde auf einer Anlagenprüfung und einer Gebrauchsprüfung; weiterhin können Leistungszeichen erworben werden (siehe Kasten links). Die Zuchthunde müssen auf der AP sehr gute oder gute Leistungen mit einer bestimmten Anlagenkennziffer erbringen, dabei sind die Leistungen bei der Spur- oder Fährtenarbeit und das Verhalten am Schwarzwild ausschlaggebend. Weiterhin ist die Beurteilung der Hüftgelenkdysplasie (max. C) obligatorisch, zudem sind zwei Zuchtzulassende Formbewertungen mit mindestens dem Prädikat „sg“ erforderlich. ■

Die Prüfungen

1 AP Anlagenprüfung

Die Prüfung ist bis zu einem Alter von 24 Monaten möglich. Geprüft werden

- Lauffeststellung (Spur- oder Fährtenarbeit) auf der Hasenspur oder am einzelnen Stück Schalenwild (außer Rehwild)
- Schweißfährte (600 m, Stehzeit mindestens 18 Stunden)
- Verhalten am Schwarzwild
- Schussfestigkeit
- Führigkeit


2 GP Gebrauchsprüfung

- Riemenarbeit (VSWP)
- Waldsuche
- Arbeit am Schwarzwild
- Orientierung
- Gehorsam

3 Sonderleistungszeichen

- Schweiß Natur
- Schwarzwild Natur

Die

Ob Bewegungsjagd, Nachsuche oder Baujagd ... schon seit vielen Jahren setzen Hundeführer Telemetrie-Geräte erfolgreich ein. In drei Folgen schildern Praktiker ihre Erfahrungen mit diesen Geräten aus dem jeweiligen Einsatzbereich und warum sie geradezu auf diese unsichtbare Leine•schwören.

Hunde-Finder“

Wer kennt die Situation nicht? Die Jagd ist vorbei, die Strecke einer Bewegungsjagd wird versorgt und zum Streckenplatz transportiert. Bei Feuer und vielen nötigen Aktivitäten nach der Jagd werden Erlebnisse ausgetauscht und geplaudert. An seinem Standort wartet jedoch mit sorgenvoller Miene immer noch ein Hundeführer auf seinen jagdlichen Helfer. In der Hoffnung und auf das Rückfindevermögen seines Gefährten vertrauend, legt er noch eine Decke an seinem Sitz ab. Der Hund kommt immer dahin zurück, wo er geschnallt wurde. Wieder einmal sucht ein anderer hoffnungsvoll in der Region, wo sein Dackel, Terrier, Beagle, seine Bracke oder sein Wachtel zuletzt gesehen wurde. Vielleicht ist dieser jedoch schon am Streckenplatz, vielleicht geschlagen, als erfahrener Fuchsjäger in den Bau eingeschleift oder auf der Rückfährte von Wanderern mitgenommen worden. Diese kurze Darstellung mag genügen. Jeder, der mit Hunden

wie ein jagender Hund, der über weite Entfernung für uns nicht mehr hörbar einen Elch stellt, mit der Peilung über Richtung, Bellaktivität und ungefähre Distanz exakt telemetriert wurde, war und ist ein entscheidendes Erlebnis. Mein Freund benutzt ein schwedisches Telemetrie-Gerät: Halsbandsender und handlicher Empfänger mit guter Reichweite auch in schwierigem Gelände und Bell-Indikator. Mein Entschluss stand fest. Dieses Gerät ist auch für unsere jagdlichen Ambitionen ein optimales Hilfsmittel.

Wir führen in unserer Familie schon lange Deutsche Wachtel. In regelmäßigen Abständen kommt ein neuer dazu, so dass immer zwei bis drei Jahre zwischen den einzelnen Hunden liegen. Nach Ausbildung und Prüfungen und auch schon in dieser Zeit haben sie die Möglichkeit, in vielen Bereichen aktiv zu jagen und bei vielen Jagden unsere Begleiter zu sein. Nicht jeder ist wie der vorherige. Wir haben Hunde, die scharf an Sauen jagen, Kurzjäger und solche, die die Zeit einer Bewegungsjagd voll nutzen, um erschöpft wieder „an Land zu kommen“.

In den vielen Jahren haben wir aber immer wieder schmerzhaft erfahren müssen, dass die Hunde geschlagen wurden, sich auch mal verrannt haben, im Gatter festhingen oder sogar eine mehrtägige Suche über Radio für unser „Familienmitglied“ nötig war. Mancher Kilometer auf der Suche auch nach anderen Helfern unserer Hundeführergemeinschaft steht zu Buche. Wir haben beispielsweise unsere Zuchthündin verloren, weil sie von einem zweijährigen Keiler so geschlagen wurde, dass die Kammer geöffnet war. Trotz der noch bis in die



Mit einem Empfänger lassen sich problemlos zwei Hunde „überwachen“.

tiefe Nacht mit mehreren Hundeführern erfolgten Suche konnte die Hündin nicht gefunden werden. Am nächsten Morgen lag sie auf einer Schneise am Hauptweg – bis dahin hatte sie sich geschleppt, mitten in der Jagd. Sie hatte noch keinen Sender.

Das Gerät im Einsatz

Seit der Anschaffung des Telemetrie-Geräts geht es uns in dieser Hinsicht besser. Mit zwei Halsbändern ausgerüstet, wird jeweils ein Hund telemetrisch aktiviert. Der leichte Sender (150 g) und die kleinen Antennen stören in keiner Weise seine Arbeit. Ein regelmäßiger Sende-Impuls kann mit dem Empfänger auf dem jeweiligen Kanal empfangen werden. Zusätzlich sorgt die auffällige Farbe für Sicherheit.

Mit dem Empfänger wird der Sender aktiviert und kann auch nur von diesem Gerät wieder deaktiviert werden. Bis zu 600 Stunden Betriebsdauer des Senders, eine Reichweite von mehreren Kilometern je nach Gelände und die Information über Bewegung und Ruhe schaffen Sicherheit – für Hund und Hundeführer. Durch Intensität und Häufigkeit der Tonsignale ist man mit dem handlichen Empfänger und den ausgezogenen Antennen nach etwas Übung über Richtung, Entfernung und Aktivität des Hundes recht genau informiert.

Im jagdlichen Anwendungsbereich haben wir im Kreise der Hundeführer verschiedene Telemetrie-Geräte für unseren Einsatz getestet und verglichen. Inzwischen besitzen eine Vielzahl von Hundeführern alle das gleiche System. Mit 100 Kanälen für die wasserdichten Sender und systemgleichen Empfängern können wir unsere Hunde individuell ausrüsten. Sogar ein separater Sender kann aktiviert werden. Gemeinsam wird am Ende einer Jagd in

kurzer Zeit der fehlende Hund geortet und kann nötigenfalls versorgt werden.

Auch wenn der Einsatz dieser Technik bei manchem Mitjäger noch auf Kritik stoßen dürfte, macht sich doch jeder Hundeführer Sorgen um seinen Hund. Ein Jagdtag ist auch dann erfolgreich, wenn sich Hund und Führer gemeinsam am Ende der Jagd gesund wiederhaben. Telemetrie ist natürlich Technik, aber auch bei der Jagd haben Auto, Funk und Handy Einzug gehalten.

Aus vielfältigen Erfahrungen hat sich der Preis (zirka 250 Euro für den Halsbandsender und 800 Euro für den Empfänger) schon gelohnt.

Gemeinsam haben wir auf einer der letzten Jagden einen von einer Bache schwer geschlagenen und zugerichteten Hund geortet, gefunden und mit unmittelbarer Tierarzt Hilfe retten können. Für die nächste Jagdsaison steht er dank Telemetrie wieder zur Verfügung.

Eckhard Holtorf

i **Gerät und Hersteller:**
Contact-Televilt Reperto AB
Schweden, Hunde-Peilgerät
Contact Empfänger (RX-9700)
Contact Sender (TX-971)
(Wahlweise mit Lautdetektor)
Internat. Zulassung!



arbeitet und an Gesellschaftsjagden teilnimmt, weiß, wovon die Rede ist.

In Schweden konnte ich auf der Elchjagd meinen Jagdfreund und seinen schwedischen Gespann über Berg und Tal begleiten. Zum ersten Mal habe ich vor einigen Jahren dort die aktive Arbeit mit dem Telemetrie-Gerät erfahren können. Natürlich kannte ich als Biologe andere Einsatzbereiche dieser Technik. Aber zu sehen,